



Der Geist, der aus der Flasche kam ...

Über toxikologische Bedenken bei der klinischen Anwendung von Lavendelöl



Seit einem Fallbericht von Henley et al. 2007 wird immer wieder über eine östrogenartige Wirkung von Lavendelölprodukten berichtet. In einem Fallbericht von Ramsey et al. wurde dieser Verdacht 2019 wieder aufgebracht. Bei der beschriebenen Wirkung handelt es sich durchwegs um präpubertäre Gynäkomastie bei Kindern. Das *arzneimittel-telegramm* hat im Jänner 2020 die Problematik wieder aufgegriffen. Dabei stellte es auch die These auf, dass Lavendelöl mit der Entstehung von Brustkrebs in Zusammenhang stünde und somit für Patienten mit östrogenrezeptorpositiven Tumoren sehr gefährlich sei. Zudem warnen die Autoren neben endokrinen und möglicherweise kanzerogenen Effekten auch vor schweren allergischen Reaktionen (*arzneimittel-telegramm* 12/2016). Sie fassen insbesondere für onkologi-

sche Patienten folgendes zusammen: „Speziell für Brustkrebspatientinnen erscheint es uns im Sinne des vorbeugenden Verbraucherschutzes ratsam, Lavendelöl-haltige Produkte zu meiden“ (*arzneimittel-telegramm* 12/2019). Auch die NGO „Breast Cancer Action Germany“ empfiehlt in einem Artikel von 26. Jänner 2020, Lavendelöl bei Brustkrebs vorsorglich zu meiden, und nimmt dabei Bezug auf einen Leserbrief eines Apothekers, der bezüglich dieser Wirkung beim *arzneimittel-telegramm* angefragt hat. Gleichzeitig vermischen die Autoren die Bewertung der beunruhigenden Fallbeispiele mit Effektivitäts- und Sicherheitsbeurteilungen des vollzugelassenen Phytotherapeutikums Lasea® (standardisierte Lavendelölkapseln mit dem Wirkstoff Silexan®). Zu guter Letzt subsumieren sie, dass alle lavendelduftenthaltenden

Produkte und Kosmetika gemieden werden sollen.

Tatsächlich werden bei dieser Thematik Äpfel mit Birnen verglichen. So sind Äpfel mit Birnen zwar verwandt, aber nicht dasselbe. Schon 2019 regte die Publikation von Henley eine heiße Diskussion an. Kommentare und Kritiken an der Methodik dieser Fallberichte hatten keinen so hohen Impact-Faktor wie die zuvor erschienene Publikation mit der Warnung vor Lavendelöl. Brandolinis Gesetz besagt, es ist immer mit mehr Aufwand verbunden, eine sensationistische Meldung zu revidieren, als sie (erst) zu gebären: „*The amount of energy needed to refute bullshit is an order of magnitude bigger than to produce it.*“ (Das Widerlegen von Schwachsinn erfordert eine Größenordnung mehr Energie als dessen Produktion.)

Tatsächlich handelt es sich bei der La-



Zur Person:

Mag. pharm. Heinrich Justin Evanzin
Fachgruppe Medizin | ÖGwA
Kooptiertes Vorstandsmitglied ÖGwA

lavendelölpanik um ein besonderes Gustostückerl aus der Welt des sogenannten „Bullshit-Asymmetrie-Prinzips“. Ramsey et al. rekrutierten geeignete(?) Patienten aus dem Nicklaus Children’s Hospital und der pädiatrischen endokrinologischen Klinik der University of California (Irvine) mit einer längeren Exposition mit einem „Ätherisch-Öl-Produkt“. Bereits hier sollte der Leser sich fragen: Ätherisch-Öl-Produkte? Bei einem Publikationstitel, der wie folgt lautet: „Lavender Products Associated With Premature Thelarche and Prepubertal Gynecomastia: Case Reports and Endocrine-Disrupting Chemical Activities“? Die vier(!) dokumentierten Fälle betreffen drei Mädchen und einen Buben:
Fall 1: Ein 6-jähriges Mädchen mit einer einseitigen Brustknospe, das Lavendelöl (sic) in Form des Eau de Cologne „Mi

Tesoro Agua de Violetas“ seit früher Kindheit ausgesetzt war. Sechs Monate nach Absetzen dieser Exposition bildete sich das Drüsengewebe zurück.
Fall 2: Ein knapp 3-jähriges Mädchen mit einer einseitigen Brustentwicklung, das regelmäßig einer lavendelölethaltenden (sic) Badeseife namens „Baby Magic – Calming Baby Bath Lavender and Chamomile“ seit dem Säuglingsalter ausgesetzt war. Sechs Monate nach Absetzen dieser Exposition bildete sich das Drüsengewebe zurück.
Fall 3: Ein knapp 8-jähriges Mädchen saß ein Jahr lang in der Nähe ihrer Lehrerin, die einen ganztags arbeitenden Aromadiffusor mit Lavendelöl (sic) auf ihrem Tisch hatte. Auch sie zeigte eine frühzeitige einseitige Brustentwicklung, die sich drei Monate nach Abbruch der Exposition zurückbildete.
Fall 4: Ein fast 8-jähriger Bub zeigt im

Alter von 4 Jahren eine Brustvergrößerung, welche die Autoren auf die Anwendung des Lavendelölproduktes (sic) namens „Crusellas Violet Water Cologne“ seit Säuglingsalter zurückführen. Auch hier konnten die Studienautoren die Rückbildung der Brust sechs Monate nach dem Absetzen dieses Parfums dokumentieren.

Was kann zu diesen Fallbeispielen gesagt werden? Nun ja, in keinem einzigen Fall kann nachvollziehbar gesagt werden, dass es sich um naturreines beziehungsweise Lavendelöl in Arzneibuchqualität handelte. Selbst die Raumbeduftung muss nicht ▶



zwangsläufig reines Lavendelöl gewesen sein. Die anderen drei Produkte enthalten Lavendel höchstens im Namen. Das „Baby Magic – Calming Baby Bath Lavender and Chamomile“ enthält kein Lavendelöl, sondern ein nicht näher definiertes Lavendelblütenextrakt.

Das Duftwasser namens „Mi Tesoro Agua de Violetas“ dürfte laut einer gaschromatografischen Untersuchung des kanadischen Laboratoriums PhytoChemia (628 Boulevard du Saguenay Ouest, Saguenay, Québec G7J 1H4, Canada) niemals mit ätherischen Ölen in Kontakt gekommen sein. Das Laboratorium bestätigt den Verdacht, dass ein Produkt dieser Preisklasse mit synthetischen Duftstoffen arbeitet. Sie konnten in dem Produkt weder Linalool, Linalylacetat noch Caryophyllen nachweisen. Dafür fanden sie größere Mengen von bedenklichen Diphthalaten im Produkt.

In „Crusellas Violet Water Cologne“ ist auch kein Lavendelöl zu finden. Doch konnten hier wenigstens geringe Mengen an Linalool und Linalylacetat nachgewiesen werden.

Es muss also festgehalten werden, mit welcher Dreistheit die Verbindung zwischen Lavendelöl und den beschriebenen Produkten hergestellt wurde, da meist nicht einmal auf den Verpackun-

gen der Name Lavendel zu finden ist – nicht einmal zum Werbezweck.

Zwar schützen sich die Autoren dieser Fallberichte mit der Bemerkung der Annahme, dass Produkte, die Lavendelöl als Bestandteil angeben, auch verlässlich Lavendelöl enthalten. Wermutstropfen: Auf keinem einzigen der Produkte ist Lavendelöl als Zusatz angegeben!

Aus aroma- und phytotherapeutischer Sicht ist diese grundsätzlich ablehnende Haltung gegenüber Lavendelöl sehr in Frage zu stellen, da sich die Grundlage dieser Verdachtsmomente nur aus Einzelfällen zusammensetzt und zudem ein nicht prospektives Studiendesign heranzieht. Dabei ist die fehlende Überprüfung, ob die Produkte auch tatsächlich Lavendelöl enthalten, gar nicht berücksichtigt.

Ob es sich bei diesen beschriebenen Risiken also um eine echte Korrelation zwischen Lavendelölanwendung und negativem Effekt handelt, kann gar nicht nachvollzogen werden. Zwar konnten In-vitro-Experimente einen hormonartigen Effekt nachweisen, doch ist die dabei eingesetzte Dosierung nicht mit der inhalativen oder transkutanen Aufnahme der in den Fallberichten beschriebenen Lavendel-

duftprodukte zu vergleichen.

Hinzu kommt auch noch, dass die Opfer der Fallberichte nicht zu jener Zielgruppe zählen, bei der Lavendelöl gerne eingesetzt wird. So wird Lavendelöl sehr gerne bei der Vorbereitung der Haut auf die Strahlentherapie bei Frauen mit Brustkrebs genutzt (Bühlmann, 2016), wobei die aus der Erfahrung bekannte schmerzstillende Wirkung des Lavendelöls geschätzt wird.

Von besonderer Bedeutung bei dieser Thematik ist auch der Umstand, dass es ein standardisiertes Lavendelölprodukt zur peroralen Einnahme gibt, dessen umfangreiche präklinische und klinische Studiendaten keinerlei Hinweise auf östrogene Eigenschaften bieten. Auch liegen den nationalen und europäischen Arzneimittelbehörden keine entsprechenden Verdachtsmomente vor, die derartige Sicherheitsbedenken begründen könnten.

Somit können wir festhalten, dass natürliches Lavendelöl und Produkte daraus keine besonderen Gefahren für die Anwendung bei Gesunden und Kranken darstellen.

Literatur beim Verfasser

Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Österreichischen Gesellschaft für wissenschaftliche Aromatherapie (ÖGwA).